Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 28. Februar 1883. Nr. 99.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 27. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Das Haus ist sehr spärlich besetzt.

Am Ministertische: von Goßler und mehrere Kommissarien.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Landesbank in Wiesbaden.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatsberathung.

Berathung des Kultusetats.

Die Debatte beginnt bei Kapitel 119, Titel 10, Akademie in Münster.

Abg. von Heereman spricht sein Bedauern darüber aus, daß diejenigen Mißstände, welche im vergangenen Jahre Anlaß zur Beschwerde gegeben hätten, noch nicht gehoben seien. Er monirt die Verwendung des münsterschen Studienfonds gegen seine Bestimmung zu Bauten, und bezeichnet es als Pflicht der Regierung, dem Privat-Dozenten Dr. Hagemann, der bereits 42 Semester hindurch an der Akademie über Philosophie ohne Gehalt gelesen und sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreue, eine außerordentliche Professur zu übertragen.

Minister v. Goßler erklärt, daß seinerseits nichts unterlassen sei, Herrn Dr. Hagemann in ausgiebigster Weise Unterstützung angedeihen zu lassen; auch sei demselben die ordentliche philosophische Professur in Breslau angeboten, von ihm indessen im Interesse der Akademie zu Münster nicht angenommen worden. Ob es möglich sein werde, augenblicklich mehr zu thun, darüber könne er nichts sagen.

Unterstaatssekretär Greiff bemerkt, daß ein Theil der Revenüen des münsterschen Studienfonds allerdings zu Bauten verwendet werde, daß aber diese Beiträge dem Fonds wieder zugeführt würden.

Titel 10 wird bewilligt, ebenso Titel 11 „Lyceum Hosianum in Braunsberg", nachdem der Minister v. Goßler auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Colberg erklärt, daß bei dieser Anstalt auf je zwei Studenten ein Professor komme.

Kap. 120, Höhere Lehranstalten.

Hierzu liegt folgender Antrag des Abg. Dr. Löwe (Bochum) vor:

„Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrath bei der Feststellung der Prüfungsordnung für Mediziner dahin zu wirken, daß die Frage der Zulassung der Abiturienten der Real-Gymnasien zum Studium der Medizin bis zur vollständigen Durchführung der Unterrichts- und Prüfungsordnung für die Real-Gymnasien offen gehalten werde."

Auf den Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, diesen Antrag nach Feststellung des Kapitels in besonderer Diskussion zu erledigen.

Abg. Dr. Königshoff (Zentrum), der seines schwachen Organs und der Unruhe im Hause wegen fast gänzlich unverständlich ist, beleuchtet die Ueberbürdungsfrage, bezeichnet die Zustände an einzelnen Gymnasien als fast unerträgliche, so daß sich an mehreren Orten Komitees gebildet hätten, um den Uebelständen entgegenzutreten. Der Redner hält es, wie eine Verfügung des Kultusministers von 1875 bezwecke, für bedenklich, den Eltern zu überlassen, der Ueberbürdung ihrer Kinder entgegenzutreten, ist vielmehr der Ansicht, daß die Unterrichts-Verwaltung verpflichtet sei, durch zweckentsprechende Aenderung des Stundenplanes Remedur zu schaffen. Die langen Ausführungen des Redners, welche fast den Stenographen unverständlich bleiben, veranlassen mehrere Parteigenossen desselben, ihm Winke zu geben, sich kürzer zu fassen, denen sich auch der Präsident anschließt, der den Redner mit Rücksicht auf die Ungeduld des Hauses ersucht, sich in Beziehung auf die Zeit etwas zu beschränken. Erst die wiederholten Rufe „Schluß!" veranlassen den Redner, seinen Vortrag zu beendigen.

Geh. Regierungs-Rath Bonitz erklärt, daß es vom Ministertische unmöglich gewesen sei, mehr als vereinzelte Worte zu verstehen und er deshalb auf den Inhalt dieser Rede eine Antwort nicht ertheilen könne.

Abg. Westerburg (Fortschritt) verweist darauf, daß bezüglich der Berechtigungen der Ober-Realschulen angeordnet sei, daß die Maturitäts-Zeugnisse derselben gleiche Geltung haben sollen, wie die der Gymnasien; dennoch herrsche zwischen beiden große Verschiedenheit. Eine Regelung dieser Frage liege doch im höchsten Interesse der Realschulen.

Minister v. Goßler erwidert, daß die Berechtigungsfrage der Ober-Realschulen von prinzipieller Bedeutung für sämmtliche Ressortchefs sei und deshalb eine Vernehmung mit denselben hätte stattfinden müssen. Die Angelegenheit sei deshalb noch nicht zum Abschluß gebracht, er hoffe indessen, daß es ihm gelingen werde.

Abg. Dr. Peters (Zentrum) tadelt, daß die Gymnasiallehrer ein geringeres Gehalt bezögen, als die Kreisschul-Inspektoren, und verlangt gesetzliche Regelung der Gehaltssteigerung nach den Grundsätzen der Anciennetät, indem er ziemlich drastisch die Verhältnisse schildert, in welche die Lehrer durch den Mangel gesetzlicher Bestimmungen über die Gehaltssteigerung häufig versetzt würden. Der Redner beleuchtet eingehend die Einwirkung dieser Verhältnisse auf die Pensionirung der Lehrer und beklagt, daß den abgehenden Lehrern nicht, wie anderen Staatsbeamten, eine Auszeichnung zu Theil werde, z. B. durch Verleihung des Titels als Professor oder Schulrath.

Minister von Goßler erwidert, daß die Staatsregierung die Wünsche der Gymnasiallehrer nach Gehaltsverbesserung nicht unberücksichtigt lassen werde und daß nach einer ganz feststehenden Verwaltungspraxis der Titel Professor niemals beim Abgange eines Lehrers ertheilt werde. Dagegen trete in der Regel in diesen Fällen eine Ordensauszeichnung ein. Was endlich die Regelung der Aszension anlange, so seien derselben wesentliche Bedenken entgegengetreten, welche eine nochmalige Anhörung der Provinzialbehörden erforderten.

Abg. Dr. Huyssen (freikons.) erwidert kurz die Berechtigungsfrage der Ober-Realschulen bezüglich des Rangfaches und erklärt alsdann, daß er sich hinsichtlich der Frage der Ueberbürdung der Schüler den neulichen Ausführungen des Abg. Dr. Löwe überall anschließe. Er ist der Ansicht, daß die Beaufsichtigung der Kinder bei den häuslichen Arbeiten durch die Eltern eine ungenügende sei, und daß auch nicht ausreichend Sorge dafür getragen werde, daß die Kinder sich in freier Luft bewegen. Deshalb empfehlen sich Exkursionen der Lehrer mit den Schülern, die sich an die verschiedenen Unterrichtsfächer, besonders an den naturwissenschaftlichen Unterricht, anschließen könnten.

Abg. Knörcke bringt eine Beschwerde der Einwohner der Stadt Charlottenburg zur Sprache. Der Magistrat habe beschlossen, daselbst neben dem Gymnasium eine Realschule zu erbauen; dieser Beschluß sei aber von der königlichen Regierung nicht bestätigt worden, und man erblicke darin eine Härte gegen die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohnerschaft. Redner bittet den Minister, die Sache noch einmal in Erwägung zu nehmen.

Abg. Kantak beschwert sich über das Verhalten eines Oberlehrers am Marien-Gymnasium in Posen gegenüber den polnischen Schülern.

Geh. Rath Stauder weist diese Beschwerde als unbegründet zurück.

Die Titel 1—3 werden genehmigt.

Bei Titel 4 „Zuschüsse für die von Anderen zu erhaltenden Anstalten" erhebt

Abg. v. Eynern Beschwerde darüber, daß diejenigen Städte, welche unter den höchsten Kommunalsteuer-Zuschlägen leiden, nicht einen Pfennig zu den Kosten der höheren Lehranstalten erhielten. Es werde dabei in ungerechter Weise nach einer vollständigen Prinziplosigkeit verfahren. Die große Unterstützung, welche Berlin in dieser Beziehung erhalte, rufe in den Provinzen Mißstimmung hervor.

Unterstaatssekretär Greiff erklärt, daß die Regierung unausgesetzt mit der Erörterung dieser Frage befaßt sei, daß der gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit große finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen.

Abg. Dr. Langerhans erkennt die große Bedeutung der vom Abg. v. Eynern angeregten Angelegenheit an, weist aber dessen Behauptung von der großen Bevorzugung der Stadt Berlin zurück, indem er auf die großen Aufwendungen hinweist, welche von den Kommunalbehörden Berlins für das höhere Schulwesen und für viele andere gemeinnützige Zwecke gemacht würden.

Abg. Dr. Windthorst ist der Ansicht, daß Berlin dafür in Anrechnung bringen müsse, welche Zuwendungen der Stadt dadurch würden, daß sie Residenz und Sitz der Zentralbehörden sei. Dem Abgeordneten von Eynern kann Redner nicht beitreten; die Städte sollten das kostbare Recht der Unterhaltung des Unterrichts nicht so gering schätzen.

Abg. v. Eynern erwidert, daß das „kostbare Recht" für die meisten Gemeinden in der Bewilligung der Mittel bestehe.

Abg. Dr Brüel erklärt, daß die Staatsregierung es sich zur Aufgabe mache, die Rechte der städtischen Behörden an den höheren Lehranstalten in der äußersten Weise zu beschränken, daß er aber trotzdem den Kommunen nicht rathen würde, ihre Rechte an den Schulen aufzugeben.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. von Uechtritz wird Tit. 4 bewilligt.

Im Titel 5: Zur Erfüllung des Normaletats vom 20. April 1872 werden 65,680 Mark gefordert.

Die Budgetkommission hat nach stattgehabter Berathung beantragt, die Position zu bewilligen.

Abg. Schmidt (Stettin) findet es bedauerlich, daß bei dieser Summe alljährlich Ersparnisse gemacht werden. Es wäre wünschenswerth, den berechtigten Bedürfnissen der Schullehrer bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses zu genügen, statt Ersparnisse zu machen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 6b, Dispositionsfonds zur Deckung der durch Einführung der revidirten Lehrpläne an höheren Unterrichtsanstalten entstehenden Mehrbedürfnisse, beklagt sich

Abg. Frhr. v. Heereman über die Verminderung der Religionsstunden in der Quinta, wo man dafür die Stunden des Geschichts-Unterrichts und der Mythologie vermehrt habe. Gerade in den unteren Klassen sei es nöthig, für die religiöse Erziehung des Kindes zu wirken, und er bittet deshalb den Minister, dafür zu sorgen, daß in allen staatlichen Gymnasien mindestens drei Stunden Religionsunterricht wöchentlich ertheilt werde. (Bravo im Zentrum.)

Abg. Dr. Perger (Zentrum) bittet um Auskunft, um wie viel sich die Zahl der Lehrstunden in der Religion in den unteren Klassen vermindert hat.

Reg.-Komm. Geh. Reg.-Rath Dr. Bonitz: Es wird strengstens Gewicht darauf gelegt, daß der Religionsunterricht in den höheren Schulen nur von besonders gut qualifizirten Lehrern ertheilt wird. Die Aufsicht über diesen Religionsunterricht wird in spezialisirtester Weise von kirchlichen Revisoren, besonders von den Generalsuperintendenten, kontrollirt und hier ist uns bestätigt worden, daß der Ernst und der Eifer, mit welchem der Religionsunterricht ertheilt wird, alle Anerkennung verdient. An seinem Werthe und an seiner Bedeutung soll dem Religionsunterricht kein Abbruch geschehen.

Abg. Frhr. v. Heereman: Diese Antwort ist wenig befriedigend. Ich kann nicht einsehen, warum man nicht drei Stunden Religionsunterricht ertheilen soll, vielleicht durch Absetzung einer Stunde der Mythologie. Ebenso wenig finde ich es angemessen, daß vielfach religiöse Uebungen, die früher stattfanden, jetzt an den Anstalten aufgehoben sind.

Abg. Dr. Kropatscheck ist der Ansicht, daß die Verminderung der Religionsstunden von drei auf zwei pro Woche nicht unbedenklich ist. Gerade in diesen unteren Klassen ist die Unkenntniß in religiösen Dingen sehr groß. Daß die Regierung gegen die Religiosität hat vorgehen wollen, glaube ich nicht, aber zu wünschen wäre, daß die Religionsstunden von 2 auf 3 erhöht würden.

Der Titel wird genehmigt.

Den Titel 9, Zuschüsse für höhere Mädchenschulen 100,000 M, hat die Kommission vorberathen und die Bewilligung beantragt.

Abg. Dr. Reichensperger (Köln): Es kommt den Eltern und vor allen den Müttern darauf an, daß ihre Töchter nicht blos Religions-Unterricht bekommen, sondern auch religiös erzogen werden. Alles wird staatlich beaufsichtigt, das Spazierengehen der Mädchen, ihre ganze Thätigkeit bis ins Bett. (Heiterkeit.) Die Mythologie drängt sich in den Töchterschulen in demselben Maße in den Vordergrund, wie der Religionsunterricht zurücktritt. Erst neulich erfuhr ich, daß die Mädchen in der Mythologie unterrichtet worden waren über die Liebschaften der Olympier. (Murren.) Die Anstrengungen, die den Mädchen beim Lehrerinnen-Examen zugemuthet werden, sind ganz bedeutend.

Reg.-Komm. Geheimer Ober-Regierungsrath Schneider: Die Mythologie verschwindet immer mehr aus den Mädchenschulen und besteht gegenwärtig nur noch in einem Minimum, dreiundvierzig Prozent dieser Anstalten werden von Damen geleitet, die doch wohl ein zutreffendes Urtheil über die Lernfähigkeit junger Mädchen haben dürften. So wünschenswerth es nun auch sein mag, die Existenzfähigkeit der Frauen zu erweitern, so bedenklich ist es doch, das Lehrerinnen-Examen zu erleichtern, da einmal den Ansprüchen genügt werden muß, die an dieselben heute gestellt werden, und sodann auch der Andrang zum Lehrerinnen-Amt ein ganz bedeutender ist.

Der Titel wird bewilligt.

Zu dem diskutirten Kap. 120, „Höhere Lehranstalten", hat Abg. Löwe (Bochum) den vorne veröffentlichten Antrag gestellt.

In der Debatte hierüber rechtfertigt der Antragsteller diesen Antrag unter Hinweis auf die Verschiedenheit der Ansichten in dieser Angelegenheit. Viele hervorragende Schulmänner, angesehene Mitglieder dieses Hauses und Direktoren der Gymnasien (nicht Realgymnasien) haben die Ansicht geäußert, daß die Realschule zur Vorbereitung für das Universitäts-Studium genüge. Auch Dubois-Reymond habe sich nach anfänglichem Widerstreben zu dieser Ansicht bekannt. Nicht auf die multa, sondern auf das multum komme es an; diese Erkenntniß breche sich immer mehr Bahn. Für den Mediziner ist nur die Naturwissenschaft in den Vordergrund zu stellen, und in dieser erhält er den ausreichenden Unterricht auf der Realschule.

Minister v. Goßler: Für den Antrag, wie er gestellt ist, kann ich eintreten. Die Frage selbst wird verschieden beurtheilt. Die Aerzte, soweit sie sich geäußert haben, legen Gewicht auf die Gymnasialbildung, die Kommunen, die Eltern und die Realschul-Vorsteher sind entgegengesetzt. Deshalb nehme ich einen prinzipiellen Standpunkt nicht ein; die Staatsregierung hat sich über die Frage noch nicht schlüssig gemacht.

Abg. Löwe (Bochum) zieht seinen Antrag mit Rücksicht auf die entgegenkommenden Erklärungen des Ministers zurück.

Abg. Windthorst erklärt, von entgegenkommenden Erklärungen des Ministers nichts gehört zu haben.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Kultusetats.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. Februar. Gewisses Aufsehen macht die Thatsache, daß kürzlich sämmtliche Mitglieder des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft ihren Austritt erklärt haben. Man schreibt über die Ursachen dieses Vorganges dem „B. B.-C." Folgendes: „Nachdem das Vorsteher-Amt die Petition gegen das Einfuhrverbot amerikanischen Schweinefleisches an den Bundesrath hatte abgehen lassen, hat der Oberpräsident von Schlickmann eine Abschrift derselben von dem Vorsteheramt erhalten. Hierauf wurde dem Vorsteheramt vom Oberpräsidenten die Mittheilung, daß die thatsächlichen Angaben der Petition auf Unwahrheit beruhten, da sie den Satz enthält, daß niemals nachtheilige Folgen der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches zu Tage getreten seien, während doch drei von den Herren, welche die Eingabe unterschrieben haben, vor etwa 4 Jahren wegen Verkaufs trichinösen Schweinefleisches, welches sie aus Amerika importirt haben, gerichtlich verurtheilt worden sind. Es sind dies die Herren Kommerzienrath Weller, Kommerzienrath Wiehler und Herr Oster. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft zog die Petition zurück und gab es den drei betreffenden Herren anheim, nunmehr ihren Rücktritt zu nehmen. Diese weigerten sich aber hierzu und erst in Folge dieser Weigerung beschloß das Vorsteher-Amt der Königsberger Kaufmannschaft in pleno seine Entlassung zu nehmen. Zur Neuwahl des gesammten Vorsteher-Amtes wird eine General-Versammlung der Korporation der Königsberger Kaufmannschaft auf Montag, den 5. März, einberufen.

— Die Debatten des Kultusetats nehmen

einen so schleppenden Verlauf, daß der Präsident dem Hause vorschlagen wird, von Donnerstag ab alltäglich eine Tagessitzung von 10 bis 3 Uhr und eine Abendsitzung, die um 7 Uhr beginnen soll, abzuhalten.

— Das Abgeordnetenhaus hat in der zweiten Lesung des Etats die für den preußischen Volkswirthschaftsrath geforderten 16,000 M. abgelehnt. Die „N. A. Z." führt nun aus, daß selbst, wenn die Position in der dritten Lesung verworfen werden sollte, doch für die Staatsregierung keine Veranlassung bestände, diese Institution eingehen zu lassen, deren sie bei ihren legislatorischen Arbeiten zu bedürfen glaubt und daß sie sich deshalb an die Opferwilligkeit und den Patriotismus der Mitglieder des Volkswirthschaftsraths wenden würde.

— Ueber die Ankunft des Prinzen Heinrich in Caracas (Venezuela) entnehmen wir einem Briefe aus La Guaira vom 5. Februar folgende Einzelheiten:

„Sonnabend, den 3. d. Mts., um 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, ging die Korvette „Olga", mit dem Prinzen Heinrich an Bord, auf unserer Rhede vor Anker. Es dauerte nicht lange und der deutsche Minister-Resident Otto Peyer nebst dem deutschen Konsul von La Guaira, J. Petersen, statteten der „Olga" ihren offiziellen Besuch ab, indeß sich alle Gebäude der deutschen Kolonie in den Schmuck der schwarz-weiß-rothen, sowie der engeren Heimathsfarben ihrer resp. Besitzer kleideten. In der Frühe des folgenden Sonntagsmorgens, schon um 6½ Uhr, kam der Prinz mit dem Kommandanten der Korvette, Freiherrn von Seckendorff, an's Land, woselbst er von den Herren: General Juan L. Arismendi, Administrator des Hafen-Zollamtes, und dem Chef der Zivil-Verwaltung, Herrn José Manuel Caliman, empfangen wurde. Nach kurzer Begrüßung wurde ein bereit gehaltener Wagen bestiegen und die Fahrt nach Macuto, einem unweit La Guaira's belegenen kleinen Badeorte, angetreten. Die Besichtigung des Ortes, wo auch der Villa des Generals Guzman Blanco ein kurzer Besuch abgestattet wurde, nahm nur wenige Stunden in Anspruch. Nachdem der Prinz sich noch durch ein Bad erfrischt, ging es nach dem benachbarten Dörfchen Cojo, worauf in dem Hotel Restaurador das Frühstück eingenommen wurde. Um halb zwei Uhr Nachmittags trat Prinz Heinrich, begleitet von dem Kommandanten Freiherrn von Seckendorff, den Offizieren von Frantzius, von Witzleben und Herrn Dr. Thörner, dem Minister-Residenten Peyer und anderen Persönlichkeiten, die Reise nach der Hauptstadt Caracas an. In Caracas harrte die gesammte deutsche Kolonie und der größte Theil der einheimischen Bevölkerung des hohen Gastes, und alles folgte demselben bis zu dem für die Logirung des Prinzen eigens hergerichteten Gesandtschaftsgebäude. Kurz nach seiner Ankunft empfing Prinz Heinrich den Besuch des Sekretärs des Präsidenten, des Herrn Dr. Pedro Arnal, welcher ihn Namens des höchsten Beamten der Republik bewillkommnete. Prinz Heinrich dankte für diese Aufmerksamkeit in ebenso verbindlichen als würdevollen Worten. Dem Dr. Pedro Arnal folgte fast auf dem Fuße der Adjutant des Präsidenten, Oberst Carlos Castro Ibbera, in Parade-Uniform, und stellte im Namen des Oberhauptes der Vereinigten Staaten von Venezuela dem Prinzen seine Dienste zur Verfügung. Prinz Heinrich nahm auch diese erneute Aufmerksamkeit huldreich entgegen, glaubte aber die ihm ebenfalls im Auftrage des Präsidenten durch den Befehlshaber der Leibgarde, General Isidoro Wiedemann, angetragene Ehrenwache ablehnen zu sollen. Der Abend des gestrigen Tages gehörte den Deutschen von Caracas, welche der Ankunft des deutschen Kaiserenkels zu Ehren eine trefflich arrangirte Festlichkeit in Szene setzten. Zunächst wurde dem Prinzen, etwa um die neunte Abendstunde, ein Fackelzug mit Musik gebracht, welcher seinen Weg durch die Calle del Comercio nach dem deutschen Gesandtschaftshotel nahm. Dort stellte sich das Komitee, bestehend aus den Herren Stelling, Gathmann, Pomaske, Dohrn und Lütens, vor und überbrachte demselben die Grüße und Ehrfurchtsbezeugungen der Deutschen in Caracas, indessen der Platz vor der Gesandtschaft von den stürmischen Hurrahrufen der Fackelträger und der zuschauenden Menge widerhallte. Von dort zog man sich nach der Plaza del Teatro Guzman Blanco, wo die Fackeln unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" zusammengeworfen wurden. Später fanden sich die Theilnehmer des Fackelzuges in dem prächtig dekorirten und illuminirten Garten des Herrn Benitz ein, woselbst sich außer den deutschen noch viele Venezuelaner mit ihren Familien ein Rendez-vous gaben. Bald nach zehn Uhr erschien Prinz Heinrich mit Gefolge. Die allgemeine Begeisterung machte sich in Hochs auf Kaiser Wilhelm, auf die deutsche Marine, endlich auf die Regierung von Venezuela Luft. Prinz Heinrich, von dem zwanglosen und doch dabei so geziemenden Treiben sichtlich angenehm berührt, verweilte längere Zeit an Ort und Stelle, und als er sich endlich zurückzog, gab ihm eine zahlreiche Menge das Geleite bis zum Gesandtschaftshotel, woselbst noch die deutsche und die venezuelanische Nationalhymne angestimmt wurden. Eine ähnliche Ovation fand kurz nachher vor dem Hotel des Präsidenten der Republik statt. Heute Nachmittag 2 Uhr wird der Präsident, umgeben von den Staatsministern, den Distriktsgouverneuren und dem Bundesrathe, in der Casa Amarilla den offiziellen Besuch des Prinzen Heinrich empfangen. Zur Wahrnehmung der militärischen Honneurs ist ein Bataillon Garde unter den Befehlen des Generals Wiedemann kommandirt.

Provinzielles.

Stettin, 28. Februar. Im Monat Februar stieg in der Pfennigsparkasse die Zahl der Einleger um 386, so daß die Gesammtzahl derselben nunmehr 5077 beträgt. Es wurden im vergangenen Monat 7121 einzelne Einlagen in Höhe von 2766 Mark 55 Pf. gemacht, welche Summe in üblicher Weise bei der städtischen Sparkasse eingezahlt wurde. Die derselben durch die Pfennigsparkasse bisher zugeführte Bruttosumme ist damit auf 19,591 Mark 5 Pf. gestiegen. Für das 4. Quartal des verflossenen Jahres wurden fur Sparer der Pfennigsparkasse von der städtischen Sparkasse 2133 städtische Sparkassenbücher über im Ganzen 8277 Mark 25 Pf. ausgestellt, die vermittelst der verschiedenen Stationen in die Hände ihrer rechtmäßigen Eigenthümer gelangt sind. Station 4 (Schulzenstraße) der Pfennigsparkasse muß mit heutigem Tage wegen andauernder Kränklichkeit ihres Vorstehers ihren Betrieb einstellen. Die Station wird demnächst an anderer Stelle wieder eröffnet werden. Das Kuratorium ersucht die Sparer dieser Station, sich einstweilen an die ihnen zunächst gelegene Station zu wenden. Auf Veranlassung der königl. Regierung wird derselben in nächsten Tagen ein ausführlicher Bericht über die Entwickelung der Pfennigsparkasse seit ihrer Gründung vom Kuratorium eingeliefert werden.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Kätie", Kapt. Petrowsky, ist gestern Mittag mit voller Ladung von Newyork auf hier in See gegangen.

— Von verschiedenen Seiten gehen uns Klagen zu, daß sich die Spülen in der Oder in schlechtestem Zustande befänden und besonders die Bordbretter lose oder verfault seien, so daß Unglücksfälle unvermeidlich werden. An der Spüle bei der Baumbrücke ist im vorigen Jahre und gestern wieder in Folge der schlechten Beschaffenheit des Bordbretts eine Frauensperson ins Wasser gestürzt. Zum Glück wurden in beiden Fällen die Betreffenden gerettet. Hier dürfte etwas mehr Kontrolle resp. Vorsorge von Seiten des Magistrats wohl sehr geboten sein.

— Herrn W. Bernhardt sen. hierselbst ist auf eine pneumatische Vorrichtung am Läufersteine an Mühlgängen ein Patent ertheilt worden, ferner Herrn Mühlenbaumeister J. Heyn hierselbst auf eine Maschine für Kartoffeln, Rüben 2c., Herrn H. Mecklenburg in Treptow a. Toll. auf eine Stellvorrichtung des Korbes an Dreschmaschinen und Herrn Fabrikbesitzer B. Borowsky in Stargard auf Neuerungen in dem Verfahren und den Apparaten zur Herstellung von klarem Bernsteinlack.

— Die Beamten in Naugard, welche sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, fast sämmtlich an den Magistrat wegen Rückzahlung der für das laufende Etatsjahr zuviel bezahlten Kommunalabgaben gewandt haben, sind nunmehr abschlägig beschieden worden. Der ihnen ertheilte Bescheid lautet wörtlich: „Naugard, 24. 2. 83. Auf Ihre Eingabe vom (Datum) erhalten Sie zum Bescheide, daß eine Rückzahlung der zuviel gezahlten Kommunalabgaben nur an diejenigen Personen erfolgen kann, welche rechtzeitig reklamirt haben. Der Magistrat." Der aus fünf Mitgliedern bestehende Magistrat war allerdings für Rückzahlung der um das Doppelte zuviel gezahlten Steuern, und legte diesen Beschluß auch der am 20. d. M. tagenden Stadtverordneten-Versammlung zur Bestätigung vor. Die Majorität der letzteren schloß sich diesem Magistratsbeschluß jedoch nicht an, sondern verweigerte die Rückzahlung der betr. Steuern, wie in dem erwähnten Bescheid zum Ausdruck gebracht ist — Die Aufregung in den betr. Beamtenkreisen ist ob dieses Bescheides eine außerordentlich große und haben dieselben beschlossen, daß einige von ihnen, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Hanow, die Klage gegen den Magistrat sofort einleiten sollen, was inzwischen auch bereits geschehen ist. Die anderen Beamten verhalten sich einstweilen abwartend, haben jedoch auf den Rath ihres Rechtsbeistandes, um einer etwaigen Verjährung vorzubeugen, fast sämmtlich Zahlungsbefehle gegen den Magistrat erlassen. Das Objekt, um welches es sich handelt, wechselt zwischen 8 und 24 Mark. Auf die Entscheidung dieses interessanten Streites dürfte man sehr gespannt sein; doch ist nach dem Dafürhalten erfahrener Juristen nicht daran zu zweifeln, daß die Beamten ein obsiegendes Erkenntniß erlangen werden. Ueber den weiteren Verlauf wird seiner Zeit berichtet werden.

§ **Aus Westpreußen**, 25. Februar. Die Auswanderung nach Amerika scheint einigermaßen zum Stillstande gekommen zu sein, da man nur in vereinzelten Fällen davon hört. Dagegen sind hin und wieder ausgewanderte Personen zurück gekommen, denen es drüben durchaus nicht behagt hat. Viel Sensation erregte unter Anderem die Rückkehr von 40 Familien russischer Juden, welche dort die ihnen zusagende Beschäftigung nicht erlangen konnten und auf der Ostbahn ihre Rückreise durch Preußen nach ihrer Heimath bewerkstelligten.

Ueber Volksernährung

wird der „Sozial-Korr." Folgendes geschrieben:

Unter den alkoholosen Reiz- und Genußmitteln, die sich gegen die dem Mißbrauch so sehr ausgesetzten Spirituosen ins Feld führen lassen, gehören bekanntlich Kaffee und Thee zu den werthvollsten. Die weitere Ausbreitung von Kaffeeschenken für das Volk, in denen auch Thee, Cacao 2c. zu haben ist, muß darum angestrebt werden. Irrig wäre aber der Glaube, durch solche nur auf Gehirn und Nervensystem wirkende Reize, die mit der eigentlichen Ernährung, dem Ersatz verbrauchter Körperbestandtheile, nichts zu thun haben, bei mangelhafter Kost ohne Schädigung bestehen zu können. Im Gegentheil: Die Beschaffung einer nach Menge und Mischung der verschiedenen Nahrungsstoffe ausreichenden Speisung bleibt eine der wichtigsten Aufgaben, wenn der Arbeiter vor der Gefahr der Schnapsflasche bewahrt werden soll. Zum Kostenpreis abgebende Volksküchen, Suppen- und Speiseanstalten leisten in dieser Beziehung Verdienstvolles, wenn auch noch viel zu erstreben übrig bleibt. Für den billigen, den Mitteln des Arbeiters entsprechenden Preis kann in den meisten Fällen nicht ein Mittagstisch verabreicht werden, der bezüglich seines Eiweiß- und Fettgehaltes den von der Wissenschaft für einen arbeitenden Mann verlangten Mittelzahlen entspricht, wenngleich das Gebotene durch die starke Anfüllung des Magens das (trügerische) Gefühl der Sättigung hervorruft. Sicherlich wird auch mit den gegebenen Mitteln durch zweckmäßige Anordnungen noch Manches zu erreichen sein. Aber auch neue Hülfsmittel sind, wie es scheint, zu erwarten. Wird, wie bestimmt in Aussicht gestellt ist, der Preis für das unter dem Namen Carne pura neuerlich in den Handel gebrachte Patentfleischpulver um ein Bedeutendes herabgesetzt, dann ist die Möglichkeit vorhanden, der Kost das jetzt meist in zu geringer Menge vorhandene Eiweiß für ein Billiges und zwar in einer für die Ausnützung im Darmkanal günstigen Form zuzusetzen. Gelingt es, die Speisen dabei vor Einförmigkeit zu bewahren, so wird das Pulver voraussichtlich der Volksernährung gute Dienste leisten. In Bezug auf den Kampf gegen Alkoholismus ist noch hervorzuheben, daß das Fleischpulver auch zur Herstellung einer schmackhaften Fleischbrühe dient. Da nun die Letztere bekanntlich als Genußmittel wirkt, so könnte — die Herabsetzung des Preises vorausgesetzt — aus Carne pura bereitete Fleischbrühe neben Kaffee 2c. dem Arbeiter als Ersatz des Branntweins dargeboten werden.

Ueber dem Fleischpulver soll aber nicht vergessen werden, daß wir einige, durch relativ billigen Preis ausgezeichnete eiweißhaltige Nahrungsmittel besitzen, die eine viel größere Beachtung und reichlichere Verwendung in der Volksernährung verdienen, als zur Zeit meist der Fall ist. Hierher gehören namentlich Stockfisch, Hering, Magermilch, Buttermilch, magerer Käse und Quark (Topfen).

Die des größten Theiles ihres Fettes beraubte (entfettete, oder abgerahmte) Magermilch ist allerdings zur Ernährung des Säuglings nicht geeignet, aber für größere Kinder und den Erwachsenen, der die in ihr fehlenden Nahrungsstoffe, namentlich Fett in anderer Form einführen kann, wohl zu verwenden. Das gilt auch für die durch Schleuderkraft entsahnte („centrifugirte") Milch, die etwas weniger Fett als die nach älteren Methoden entfettete Milch enthält und deshalb irrthümlich als für die menschliche Ernährung ungeeignet bezeichnet worden ist. Namentlich für Nord- und Mitteldeutschland läßt sich behaupten, daß der Arbeiter in dem Fett, Speck oder der Butter, die er zum Brode verzehrt, zum Theil das in seiner übrigen Kost meist zu gering vertretene Fett ersetzt. Viel übler ist es durchweg hinsichtlich des fehlenden Eiweißes bestellt und hier könnte u. E. die billigste*) Magermilch glückliche Verwendung finden. Zunächst wäre zu Kaffee und Thee ihr reichlicher Zusatz zu empfehlen und es hätten namentlich die Hausfrauen, Kaffee- und Theehäuser u. s. w. erzieherisch in dieser Richtung vorzugehen. Sodann fragt es sich, ob der Versuch nicht lohne, in behaglichen Räumen, vielleicht auch in den neuerlichst in einigen Städten entstandenen Wärmstuben Magermilch zum Kostenpreis auszubieten. Die Sache könnte von Menschenfreunden, den Volksküchen, Kaffeehäusern, Fabrikbesitzern u. s. w., vielleicht auch von großen Molkereien (die letzteren sollten gleichzeitig guten billigen Käse und frischen Quark anbieten) in die Hand genommen werden. Es würde sich empfehlen, je nach der Jahreszeit die Milch warm oder kalt zu geben. Im Winter kann sie siedend über Brod gegossen, oder auch mit Grütze u. dergl. verkocht werden. Fände die heiße Milch als nährendes, wohlschmeckendes und billiges Wärmungsmittel Beifall, so wäre im Sommer ein Glas kalter Milchgenuß Vielen willkommen, hielte auch wohl Manchen von dem so leicht zur Unmäßigkeit verleitenden kostspieligen Biergenuß ab. Im Allgemeinen kann die Ernährung durch regelmäßige Zufuhr der eiweißreichen Milch nur gewinnen. Auch Buttermilch wäre zum Verkauf zu bringen. Sie wird kalt von Vielen gern als durstlöschend und erfrischend genossen, schmeckt aber auch als Suppe oder Grütze nicht übel. Ueber Kaffeehäusern könnte die Magermilch zur Verdrängung des berüchtigten „Schnäpschens" beitragen, welches Boten, Briefträgern u. s. w. gereicht zu werden pflegt und auch in der Gastfreundschaft und der Kunst des Kundenfangs eine verderbliche Rolle spielt. Aehnlich wie sich die Privatwohlthätigkeit bereits mit Erfolg der „Speisemarken" bedient, könnten auch Marken für Magermilch zur Vertheilung gelangen. In Schulen und Bewahranstalten sollte armen, schlechternährten Kindern Magermilch als zweites Frühstück gereicht werden. Ein einem Bettler vorgesetztes Glas Milch oder ein Teller Milchsuppe wäre stets besser angebracht als Geld. In Verbindung mit leichtem Bier, etwas Zucker und Gewürz kann man endlich aus Magermilch ein billiges Warmbier bereiten.

Vermischtes.

— Auch in diesem Frühjahr wird, wie schon seit einer Reihe von Jahren, Herr Karl Riesel seine große Tour durch ganz Italien persönlich leiten. Immer darauf bedacht, dem an seinen Reisen Theilnehmenden neue Genüsse zu verschaffen, ist diesmal in das Programm die Fahrt über den St. Gotthardt, die berühmte „Corniche Fahrt", die Ausflüge nach Nizza, Monaco 2c. neu aufgenommen worden. Die Tour geht am 6. April programmmäßig von Berlin ab via Schweiz nach den italienischen Seen, von dort über Mailand, Genua, Pisa nach Rom und Neapel zurück über Florenz, Venedig via Brenner nach München oder via Triest nach Wien. Der Preis ist Alles in Allem auf 1300 Mark normirt. Die Programme werden gratis durch Karl Riesels Reise-Komtoir, Berlin, Zentral-Hotel, versandt.

— (Aus den höheren Kreisen.) Frau Baronin von X. bezw. von Habe-Nichts geht zum Subskriptionsball im königl. Opernhause. In der glänzendsten, schillerndsten Balltoilette steht sie da! Ihre Gedanken verweilen bereits dort, wo sie heute alle Entzückten, alle Bewunderer auf ihrer Seite zu haben gedenkt! Da plötzlich fällt ihr etwas Wichtiges ein. Sie klingelt sofort und legt der bald darauf erscheinenden Kammerzofe Folgendes aufs Wärmste ans Herz: „Liebe Bella! Wenn Sie mir in der Garderobe des Opernhauses meinen Zobelpelz abnehmen, so suchen Sie nur ja recht sorgfältig das Siegel zu verbergen, welches der Gerichtsvollzieher bei der letzten Pfändung unter das Anhängsel hingeklebt hat."

— (Gutes Punsch-Rezept.) „Daily Telegraph" veröffentlicht die Anleitung eines irischen Geistlichen, wie man guten Punsch herzustellen habe: „Man nimmt eine gewisse Menge Zucker, etwas Zitronensaft und gießt eine Flasche Rum darauf. Jeder Tropfen heißen Wassers, der dazu kommt, verdirbt das Getränk.

Such' nicht den Himmel außer Dir.

Such' nicht den Himmel außer Dir,
Nicht in des Aethers blauen Gründen.
In Deiner Brust, und nur in ihr,
Wirst Du den wahren Himmel finden.

Erfüllet Dich der Liebe Macht
Mit nie geahntem süßem Glücke,
Strahlt doppelt Dir der Sonne Pracht
In Deines Kindes heiterm Blicke.

Fühlst Du auf Deiner kalten Hand
Des Dankes heiße Zähren fließen,
Hat endlich Dir ein „Anerkannt"
Dein ernstes Streben lohnen müssen.

Was dann beseligt Deine Brust,
Und sie erhebt für alle Zeiten,
Das ist des Himmels reine Lust,
Das sind des Himmels Seligkeiten.

Handelsbericht.

Berlin, 26. Februar. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Ueber den Buttermarkt ist wenig Neues zu berichten und dieselben Momente, welche in den letzten Wochen vorherrschten, sind auch heute noch maßgebend. An den Exportplätzen machten sich feinste frische Holsteiner und Mecklenburger Brände knapper und konnten eine Avance von 5 M. per 50 Kg. erzielen. An unserem Platze ist an feinsten Qualitäten durchaus kein Mangel, dagegen sind Zufuhren frischer Mittel- und geringer Waare außerordentlich geringfügig und nach jetziger Sachlage dürfte es schwer fallen, dem Bedarf zum Osterfest zu genügen. Bei der äußerst kleinen Erzeugung ist es selbstverständlich, daß aus den meisten Produktionsgebieten höhere Preise gemeldet werden.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 130—140 M., Mittelwaare 115—125 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 120—130 M., pommersche 95—100 M., baierische Landbutter 90 M., baierische Sennbutter 100 M., schlesische 95—100 M., ältere galizische 78—82 M., ungarische 78—82 M. per 50 Kgr.

Die Eierbörse vom 22. d. Mts. verlief trotz der äußerst minimen Bestände in recht matter Stimmung und konnte sich der letzte Eierpreis von M. 3,30 per Schock nur mit Mühe behaupten. An heutiger Börse wurde bei schwachem Geschäft mit M. 3 per Schock angeboten.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 27. Februar. Der General der Kavallerie, Inhaber des 5. Ulanen-Regiments, Graf Wallmoden, ist heute Nachmittag gestorben.

Paris, 27. Februar. Der „Agence Havas" wird aus Alexandrien gemeldet:

Zahlreiche hier wohnende Europäer haben eine Petition unterzeichnet, in welcher um das dauernde Verbleiben englischer Truppen zu ihrem Schutze ersucht wird.

Paris, 27. Februar. Ein Individuum Namens Byce, dessen Signalement demjenigen Frank Byce's, des Sekretärs der irischen Landliga, zu entsprechen scheint, ist heute Vormittag verhaftet und dem Polizeipräfekten vorgeführt worden. Der Verhaftete leugnet jedoch, Frank Byce zu sein.

London, 27. Februar. Die „London-Gazette" veröffentlicht die am 25. Januar erfolgte Ernennung des deutschen Kronprinzen zum Ritter des Großkreuzes des Bath-Ordens.

Kopenhagen, 27. Februar. Das Folkething beschloß einstimmig, eine Kommission zu wählen, die sich mit der Frage beschäftigen soll, welche Stellung den im Auslande lebenden dänischen Unterthanen nach den bestehenden Uebereinkommen zukomme. Der Minister-Präsident stimmte diesem Beschlusse bei.

Der deutsche Gesandte, von Philippsborn, begiebt sich heute Abend nach Berlin, um seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen.

Belgrad, 27. Februar. Das amtliche Militärblatt veröffentlicht das Dekret des Königs über die neue Formation der Armee.

Briefkasten.

Patient R. Kalkwasser kann sich Jeder leicht selbst machen, indem er in 16 Flaschen weichen Brunnenwassers 10 Gramm gebrannten, ungelöschten Kalk auflöst, das Unreine vom Wasserspiegel abschöpft und das Uebrige auf Flaschen gefüllt verkorkt wegstellt. Das Verhältniß ist mindestens ein Eßlöffel voll auf eine große Tasse [illegible]

*) Nach einer Anzeige vom März 1882 verkauft die neue Zentral-Molkerei in Berlin 1 Liter Magermilch für 8 Pfennige.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mützelburg.

24)

„Heute Morgen ging die Nachricht bei mir ein," begann der Assessor nach einer kurzen Pause mit seinen Aufklärungen Rodolfsberg gegenüber, „daß Marie Ulmann, nachdem sie gestern gegen Abend das Schweizerhäuschen verlassen, um, wie sie gesagt, noch einen kurzen Spaziergang zu machen, nicht wieder zurückgekehrt sei. Man hatte das heute Morgen erst bemerkt, als man ihr Bett unberührt gefunden. Man vermuthete ein Unglück. Ich bot eine Anzahl Leute auf, welche die Umgegend durchsuchen sollten. Schon um zehn Vormittags erhielt ich auch die Nachricht, daß ein Kind aus Markstein beim Erdbeersuchen eine todte Frauensperson am Fuße des Ritterfelsens gefunden habe. Ich machte dem Justizamtmann und dem Polizeibeamten Anzeige und wir begaben uns gegen Mittag nach der bezeichneten Stelle. Wir vermutheten ein Unglück. Vielleicht hatte das junge Mädchen sich zu weit über den Felsen gewagt und war hinabgestürzt. Als wir aber an Ort und Stelle ankamen, fanden wir, daß hier ein Verbrechen vorliegen müsse. In der Brust des Mädchens steckte Ihr Dolch, den wir alle sofort kannten. Um ein Unglück konnte es sich also nicht handeln. Ich sandte sofort zum Doktor nach Goldenburg; auch wußte ich, daß der Kriminalpolizeikommissarius zufällig in Goldenburg anwesend war. Auf dieses Ersuchen, heraus... nach ein Uhr erschienen Beide. Das Resultat der Untersuchungen war, daß Marie Ulmann einen Dolchstoß in die Brust erhalten und wahrscheinlich zu gleicher Zeit oder vielmehr unmittelbar darauf von dem Felsen herabgestürzt sei. Eine Untersuchung der Stelle des Rittersfelsens, wo es geschehen sein mußte, ergab gar kein weiteres Resultat. Der Boden besteht dort nur aus Fels, und nicht einmal Sträucher in der Nähe; genug, die Art der Verletzungen bewies, daß der Körper aus bedeutender Höhe herabgestürzt sein mußte. Haben Sie irgend eine Ahnung, Herr Baron, wie Sie dorthin gekommen?"

„Nicht die geringste!" antwortete Rodolfsberg, dessen Züge sich eine kalte, finstere Ruhe gelagert hatte. „Irgend Jemand muß ihn mir entwendet haben."

„Das vermuthen wir auch," sagte der Assessor. „Und wir nehmen außerdem an, daß Jemand, der einen Mord begehen will, dazu nicht ein Instrument wählt, das fast Jedermann bekannt ist. Trotz alledem — —"

„Werden Sie mich verhaften müssen, Herr Assessor," ergänzte der Baron.

„In der That, ja, es bleibt mir nichts Anderes übrig, Sie geben zu, gestern Abend auf dem Rittersfelsen und in dessen Nähe gewesen zu sein — der Dolch ist der Ihrige — ich würde mich also einer schweren Amtsverletzung schuldig machen, wenn ich mich nicht für alle Fälle Ihrer Person versicherte, obgleich ich allerdings überzeugt bin, daß Sie mit jener That nichts gemein haben. Für den Augenblick spricht der Verdacht gegen Sie. Ich werde alle meine Kräfte aufbieten, um möglichst bald die Wahrheit zu erfahren, oder wenigstens eine Spur des wirklichen Verbrechers zu entdecken, damit Sie dann aus der Haft entlassen werden können. Aber für jetzt muß ich Sie bitten — mir zu folgen."

Rodolfsberg erhob sich. Er athmete schwer auf.

„Das ist eine harte Schickung!" sagte er leise. „Gebe der Himmel, daß Ihre Nachforschungen bald von Erfolg gekrönt sein mögen! Ich darf doch meinem Werkmeister, meinem Buchhalter und meinem Diener in Ihrer Gegenwart einige sehr nothwendige Anweisungen geben?"

„Gewiß. Seien Sie überzeugt, daß Ihnen jede Rücksicht gewährt werden wird, die nur überhaupt unter solchen Umständen erzeigt werden kann. Ich werde vor allen Dingen Ihr Personal beobachten lassen. Vielleicht, daß einer von Ihren Untergebenen in Beziehungen zu Marie Ulmann gestanden und den Dolch nur entwendet hat, weil ihm im Augenblick keine andere Waffe zur Hand war. Es ist eine böse Geschichte, Herr Baron — mag sie der verantworten, der sie angerichtet. Ich kann nicht anders handeln."

Der Baron klingelte, sagte Fritz, er möge ihm seinen Koffer packen, da er verreisen wolle, und den Werkmeister und den Buchhalter rufen. Mit dem letztern sprach der Baron sehr ruhig über alle in der nächsten Zeit zu erledigenden Angelegenheiten, auch die finanziellen.

Während dessen war Paul Arno eingetreten, aber auf einen freundlichen Blick des Barons der Gruppe fern geblieben. Erst als der Werkmeister und der Buchhalter das Zimmer verlassen, trat er grüßend heran.

„Was ist denn geschehen?" fragte er. „Wenn ich recht verstanden, gaben Sie Ihren Verwaltern Instrnktionen für eine längere Abwesenheit?"

„So ist es auch," antwortete der Baron mit einem trühen Lächeln. „Hier der Herr Assessor wird mich eine Zeitlang in seine Obhut nehmen."

Und er erzählte dann dem Maler, um was es sich handle.

Paul stand, wie vom Donner gerührt.

„Dann bleibe ich," rief er. „Dann reise ich nicht ab. Ich muß in Ihrer Nähe sein. Vielleicht kann ich helfen, rathen. Das ist eine Intrigue, um Sie zu verderben oder Ihnen wenigstens große Unannehmlichkeiten zu bereiten." Und heftiger werdend, fügte er hinzu: „Weshalb verhaftet man denn nicht auch Herrn von Staudinger? Der kam gestern Abend nach neun Uhr auch unten an der Golda entlang, auf dem Wege, der von Marlstein und also auch vom Rittersfelsen unten am Flusse entlang nach Goldenburg führt."

„Haben Sie selbst ihn gesehen?" fragte der Assessor gleichgültig.

„Ja, ich selbst, ich saß auf einer Bank im Park. Aber er hat mich nicht gesehen. Er ging sehr langsam und schwermüthig, den Kopf vornüber gebeugt. Ich sah ihn wegen des vielen Gebüsches nur auf einige Minuten."

„Sie vergessen, daß ich gegen den Herrn Baron nicht deshalb einschreite, weil er zufällig gestern Abend auf dem Rittersfelsen gewesen, sondern deshalb, weil sein Dolch sich in der Brust der Gemordeten fand," sagte der Assessor mit nachdenklicher Miene. „Unterstützen Sie mich in meinen Bemühungen, die Spur des wahren Thäters zu entdecken. Jede Mittheilung, die Sie mir in dieser Beziehung machen werden, soll mir hochwillkommen sein."

„Großer Gott, daß auch dies noch eintreten mußte!" rief Paul im tiefsten Schmerze. „Welches Geschwätz! Welche Verleumdungen!"

„Das ist es!" sagte Rodolfsberg und nickte Paul leicht zu. „Wer einmal in der Leute Mund ist, kommt so leicht nicht wieder heraus. Nun, lieber Arno, ich bitte Sie, da, wo ich nicht gerne verleumdet sein möchte, zu erklären, daß ich von dieser Marie Ulmann nichts weiter weiß, als jeder Andere; daß ich zuweilen ein Glas Bier auf der Försterei getrunken und dabei ein paar Worte mit dem schönen und klugen Mädchen gesprochen — aber auch nichts weiter, nichts! Dies erkläre ich auf meine Ehre vor Gott und Ihnen Beiden, wie ich es vor dem Richter erklären werde! Ich weiß nichts weiter von diesem Mädchen, als was jeder Gast, der zuweilen das Schweizerhäuschen besuchte, von ihr wußte! Versprechen Sie mir dies, Arno!"

Paul reichte dem Freunde die Hand.

„Ich verspreche es," rief er. „Und noch mehr. Mein Aufenthalt hat hier jetzt einen andern Zweck erhalten. Ich ruhe nicht eher, als bis ich entdeckt, wer den schmachvollen und verbrecherischen Mißbrauch mit Ihrem Eigenthum getrieben hat."

„Und jetzt," sagte der Assessor mit leiser und bewegter Stimme, „jetzt müssen wir gehen. Ihr Freund kann uns ja nach Goldenburg begleiten. Es wird weniger auffällig sein. Dafür, daß Sie Ihren Koffer erhalten, werde ich schon sorgen."

„So gehen wir!" sagte Rodolfsberg, nach seinem Hut greifend.

Die Drei verließen das Haus. Vor demselben wandte sich der Baron noch einmal zurück.

„Auf wie lange?" sagte er mit bitterem Lächeln.

„Nicht auf lange!" rief Paul. „Mit gutem Willen und einiger Anstrengung wird sich bald eine Thatsache entdecken lassen, die den Verdacht von Ihnen ableitet."

Rodolfsberg neigte still den Kopf und sagte: „Gott gebes es!" Dann schritten die Drei durch die schwere Gewitterluft und den regungslosen Wald Goldenburg zu.

IX.

Die Aufregung, die am Abend desselben Tages, mehr noch am folgenden Morgen, als Rodolfsbergs Verhaftung allgemein bekannt wurde, in Goldenburg herrschte, läßt sich leicht erklären.

Der kleine Ort erfreute sich für gewöhnlich der tiefsten Ruhe und Langweiligkeit. Einige Hofnachrichten, einige Klatschereien, hin und wieder die Geschichte eines Diebstahls oder einer Rauferei bilde-

---

...rsen-Berichte.

...bruar. Wetter: trübe. Temp + ...°. Wind W.

...1000 Klgr. loko gelb 165—183 ...ger u. feuchter 115—164, per ...bez, per Mai-Juni 189,5—189 ...,5 bez, 190 Gd., per Juli-... September-Oktober 195 bez.

...per 1000 Klgr. loko inl 120—126 ...110—118, per Februar-März 132,5 ...Mai 134,5—134 bez., per Mai-Juni ...Juni-Juli 138 Gd, per Juli-August 140,5 ...September-Oktober 142,5 bez.

...per 1000 Klgr. loko Oderbr., ...geringe 100—110, feine Qual ...

...per 1000 Klgr loko Pomm 100—117 ...wenig verändert, per 1000 Klgr. per ...April-Mai 205 Gd., per September-Oktober 283 bez.

...per 100 Klgr loko ohne Faß bei kl ...per Februar 79,5 Bf., per April-Mai ...September-Oktober 63 Gd.

...Spirituspreis schließt matter, per 10,000 Liter % loko ...52,2 bez, per Februar 52,2 nom., per ...April-Mai 53,4—53,7 bez, 53,6 Bf. u. Gd., per ...Mai-Juni 54 bez., 54,2 Bf. u. Gd., per Juni-... bez., per Juli-August 55,5—55,3 ...August-September 56 bez u. Bf.

...per Klgr. 50 loko 8,60 tr. bez., alte ...bez.

...odes-Anzeige.

...Montag 5 Uhr entschlief sanft nach ...dem Leiden mein geliebter Mann

Carl Gmelin,

...es hiermit tiefbetrübt anzeige.

...Berlin, den 26. Februar 1883.

Julie Gmelin, geb. **Heydemann.**

Dr. Huth's

...aben-Erziehungs-Anstalt,

...burg bei Berlin, Bismarkstr. 114

...Zöglinge besuchen das hiesige

...lisenstift-Augusta-Gymnasium.

(Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Illustrirte Frauen-Zeitung. Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt.

Alle 14 Tage eine Doppel-Nummer.

Preis vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich erscheinen:

24 illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je 2—2½ Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner Kunstgewerbliches, Verschie... Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt" einen illustrirten Moden- und Toiletten-Bericht, Wirthschaftliches und Diese... Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, ...das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für ...ere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., ...die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. ...Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle ...Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namensstickerei 2c. ...große farbige Modenbilder.

...Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstbrustmappe", und kostet das Heft (24 ...) ...be mit allen Kupfern (jährlich 36 ...denbilder, 12 Kostümbilder und 12 ...bilder) kostet vierteljährlich 4 Mark

...nehmen jeder... Bestellungen ...der Heft-... auch alle ...he-Nummern ...ts und franko ...Berlin W., ...bamerstraße 38.

= Dreißig Lieferungen à Eine Mark. =

Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.

Denkmäler der Kunst.

Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:

Die vierte Auflage

des grossen Bilder-Atlasses der Kunstgeschichte:

Denkmäler der Kunst.

Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.

Bearb. von Prof. Dr. Wilh. Lübke und Prof. Dr. Carl v. Lützow.

193 Tafeln quer Folio nebst 30 Bogen Text in Lex.-8°.

Ca. 2000 Darstellungen der Architektur, Sculptur und Malerei.

Klassiker-Ausgabe.

Vollständig in 30 Liefrgen. à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst, begründet v. Dr. Kugler, Oberbaurath v. Volt, Dr. E. Guhl, J. Caspar, fortges. von Prof. Dr. W. v. Lübke und Dr. Carl v. Lützow sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzügl. Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa 2000 Abbildungen eine Auswahl des Wichtigsten und Schönsten, was von der ältesten Zeit bis heute im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises, welcher allerdings durch die künstlerische, überaus kostbare Herstellung berechtigt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliotheken u. Kunstfreunden das Werk anschaffen; den Zeitverhältnissen Rechnung tragend und gestützt auf die Hilfsmittel der neuesten Technik, hat sich die Verlagshandlung zur Herausgabe der vorliegenden Klassiker-Ausgabe entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen unerhört billigen Preis in den Besitz eines wahrhaften Museums der bildenden Künste zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein mit dem Bemerken, dass **die erste Lieferung** *in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichniss wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.*

Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von PAUL NEFF in Stuttgart.

Das Pädagogium Ostrau (Ostrowo) bei **Filehne** an der Ostbahn beginnt den Sommerkursus am 5 April. Die Anstalt nimmt Zöglinge jeden schulpflichtigen Alters, und zwar je jünger desto lieber, auf, fördert sie von Septima bis Prima in Gymnasial- und Realabtheilungen und entlässt sie bei gewonnener Reife für Ober-Sekunda mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einj. Dienst. — Die Anstalt ist ein Internat, bewahrt ihre Zöglinge vor den nachtheiligen Einflüssen der Aussenwelt und bietet geregelte Arbeitsüberwachung und gewissenhafte Aufsicht, so dass sichere Fortschritte auch der schwächeren Zöglinge erzielt werden. — Für ältere zurückgebliebene Schüler sind eigenartige Spezial-Lehrkurse zur schnelleren Förderung eingerichtet. Näheres d. Prospekte.

Direktor **Dr. Beheim-Schwarzbach.**

!! Für unsere Frauen und Töchter !!

„Deutsche Frauenblätter."

Allgemeine Zeitung für alle Frauen-Interessen.

Unter Mitwirkung **hervorragender deutscher Männer u. Frauen** herausgegeben von **Anny Wothe.**

Preis: vierteljährlich nur 1½ Mark.

Alle 14 Tage eine elegant ausgestattete Nummer von 16 Seiten im Format der Gartenlaube.

Die **„Deutschen Frauenblätter"** sollen eine treue Rathgeberin für jede Hausfrau sein, sollen dem heranwachsenden Mädchen in unterhaltender Weise Belehrung bieten und so zur Bildung für den künftigen Beruf beitragen

Die **„Deutschen Frauenblätter"** enthalten u. A. neben spannenden Romanen und Novellen von namhaften Schriftstellern, Charakterschilderungen aus dem Frauenleben, interessante Aufsätze über Literatur, weibliche Erwerbsfähigkeit, Kinderpflege und -Erziehung, Schönheitspflege 2c. aus der Feder der beliebtesten Autoren. Daran schließen sich Feuilletons, Mode, Handarbeit, Haus und Küche. Auch der Poesie ist ein Plätzchen eingeräumt. In der Briefmappe wird bereitwilligst Rath über alles Wissenswerthe ertheilt. Außerdem bringen dieselben noch Räthsel, Bücherbesprechungen, Rezepte u. s. w.

Zum Schluß bringen die **„Deutschen Frauenblätter"** für ihren weitausgebreiteten Leserkreis einen Inseraten-Anhang zu dessen Benutzung alle Interessenten freundl. eingeladen werden. Die kleine Zeile wird mit nur 40 Pf berechnet.

Dieses **reichhaltigste, billigste** und **beste** aller für die **Familie und das Haus** bestehenden Blätter wird zu einem Probe-Abonnement bestens empfohlen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen

Nr des Post-Zeitungs Katalogs 1185a

Verlag von **Rudolf Lincke in Leipzig.**

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,

der beste aller Liqueure.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE Brevetée en France et à l'Etranger.

A. Legrand aîné

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benediktiner, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.

Der echte Benediktiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In Stettin bei Francke & Laloi, M. Gallert, Gebr. Tessendorff, Th. Zimmermann Nachf., Max Moecke, Th. Zimmermann, Gebrüder Jenny, Domstr. 20. In Barth bei J. J. Wallis & Sohn. In Stralsund bei J. Dickelmann. In Preuss.-Stargard bei J. F. Küpke.

Dampfmaschinen, Dampfpumpen

und stehende **Lokomobilen** liefern

Dannenberg & ...per, Magdeburg, Maschinenfabrik u. Eisengießerei

---

Empfehle mein Lager feiner und einfacher

Brillen,

ebenso Lorgnetten, Nasenklemmer 2c.

Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst geschliffen und werden dieselben mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß für die Augen ermittelt. Ferner empfehle ich meine Fernrohre, **Mikroskope, Lupen,** Operngläser 2c., Alles zu ganz bedeutend billigeren Preisen als früher.

Ernst Staeger, Optikus, Schulzenstr. 6.

NB. In der Werkstatt werden sämmtliche Reparaturen ausgeführt.

ten die Gegenstände der Unterhaltung auf lange Wochen. Und nun fiel in diese Einförmigkeit ein Ereigniß hinein, das grausig genug war, um selbst eine Großstadt in Bewegung zu setzen. Die schöne, aller Welt bekannte Tochter des Försters Ulmann aus dem Schweizerhäuschen war am Fuße des Rittersfelsens ermordet gefunden worden, und der Dolch, mit dem sie ermordet, gehörte dem Baron von Rodolfsberg, einem Manne, der wegen seiner Ansichten bei einem Theile der Bevölkerung beliebt, bei dem andern ungern gesehen, von Allen aber wegen seiner strengen Sittenreinheit, seiner wahrlich nicht leichten mühevollen Anstrengungen, aus einem verfallenden Werke etwas Tüchtiges zu schaffen, hochgeachtet war! Es war wie ein Blitzstrahl aus heiterem Winterhimmel.

Der Eisen-Baron ein Mörder? Niemand wagte es offen auszusprechen. Der Ruf des Mannes war zu fest begründet, als daß nicht Jeder bei einer solchen Behauptung den Kopf geschüttelt hätte. Niemand hatte eine Ahnung davon, daß er zu der Försterstochter in näheren Beziehungen gestanden, gleichviel welchen. Er hatte in dem romantisch gelegenen Schweizerhäuschen zuweilen ein Glas Bier getrunken, ein frugales Frühstück oder Abendbrod zu sich genommen, wie alle Welt dies that — aber weiter auch nichts. Darüber waren Alle einig, Hoch und Niedrig. Was in aller Welt konnte sich denn ereignet haben? Welcher geheimnißvolle, unerklärliche Zusammenhang bestand zwischen der zerschmetterten Leiche des Mädchens und dem Dolche des Barons?

Das war der Eindruck des ersten Tages, an dem man überdies erfuhr, daß die Gerichtspersonen sämmtliche Hausbewohner des Barons über sein Thun und Treiben und noch besonders über das vernommen hatten, was an jenem Abend im Hause des Barons vorgegangen. Es ließ sich nichts weiter feststellen, als was Rodolfsberg schon dem Assessor mitgetheilt: daß er ungefähr um die neunte Stunde einen Spaziergang über den Rittersfelsen nach der Scharfenwand gemacht und dann zurückgekehrt sei. War im Laufe des Tages oder am Abend eine fremde Persönlichkeit im Hause des Barons gewesen? Nein, Niemand wußte davon. Nur ein zwölfjähriger Knabe, der sich erst seit einigen Tagen bei seinen Verwandten in Markstein befand, gab an, er habe ungefähr um die neunte Stunde einen „Herrn" schnell in das Eingangsthor der Besitzung des Barons gehen sehen. Aber er konnte ihn nicht genau beschreiben. Ein Herr aus Markstein war es, nach seiner Ansicht, nicht gewesen.

Am zweiten Tage begann man schon die Köpfe zusammenzustecken und zu flüstern. Es war, als ob irgend Jemand eine geheime Parole ausgegeben habe. Der Baron war immer ein eigenthümlicher Mann gewesen, der sich absonderte, den Umgang mit seinen Standesgenossen zurückwies. Und stille Wasser sind tief. Man wußte oder ahnte, daß er sich um die Gräfin Helene bewerbe und daß der Vater dieser Bewerbung entgegen sei. Wenn er nun ein geheimes Liebesverhältniß mit der Försterstochter gehabt hätte und sie ihm im Wege gewesen wäre? Keiner sprach offen, aber in solchen Fällen genügen auch Andeutungen. Indessen — er würde sie doch nicht mit einem Dolche ermordet haben, den viele Personen genau kannten! — Ja, flüsterte man, bei solchen Dingen geht es oft wunderbar zu. Er hat gewiß nicht die Absicht gehabt, den Dolch in der Wunde zu lassen. Aber irgend ein Zufall, eine Bewegung des unglücklichen Opfers, ihr Sturz vom Felsen hinunter kann ihn verhindert haben, die Waffe wieder an sich zu nehmen. In der Welt ist Alles möglich!

Paul litt unsäglich unter dem Eindruck dieses Ereignisses. Aber er trug den Kopf frei und erhoben. Er war so fest von der Unschuld seines Freundes überzeugt, daß alle Zuträgereien des Herrn Riedel ihm nur ein kurzes Achselzucken oder ein bitteres Lächeln abgewinnen konnten. Er war fest entschlossen, zu bleiben. Konnte er auch nur das Geringste thun, um seinen Freund von dem schweren Verdachte zu befreien, so war das schon eine hohe Genugthuung für ihn. Es gereichte ihm auch zur Beruhigung, daß alle Gerichtspersonen sich in Privatgesprächen dahin erklärten, sie könnten an eine Schuld des Barons nicht glauben und Rodolfsberg müsse in kurzer Zeit, wegen irgendwelchen Mangels an Verdachtsgründen, aus der Haft entlassen werden. Die Annahme, daß irgend ein Anderer den Dolch des Barons entwendet habe, um mit demselben die That zu begehen und dadurch den Verdacht, wenigstens fürs Erste, von sich abzulenken, lag so nahe, daß sie jedem Verständigen einleuchten mußte. Es handelte sich nur darum, diesem Andern auf die Spur zu kommen. Die genaueste Durchsuchung in der Wohnung des Försters und namentlich in dem Zimmer der Tochter, das schärfste Verhör der Bewohner des Hauses hatte kein Resultat gegeben. Niemand hatte etwas davon bemerkt, daß das stille, ernste, sogar stolze Mädchen in vertraulichen Beziehungen zu einem Manne stehe. Und doch mußte der Mörder ein Mann gewesen sein, dem daran lag, die Folgen eines solchen Verhältnisses, die Ansprüche, die Marie Ulmann etwa an ihn erheben konnte, zu vernichten!

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungsliste
der Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Bei der vom 19. bis 21. Februar cr. stattgefundenen Ziehung fielen auf folgende Nummern (soweit dieselben aus unserer Kollekte entnommen sind) Gewinne

50074 103 40 297 313 79 444 537 92 94 601 733 38
51109 151 360 405 19 67 687 727 62 818
72144 175 90 384 96 424 653 747 94 99 881 910
85076 432 557 78 897 909 45
86242 323 489 97 508 636 77 735 41 982
108046 468 77 529 603 93 98 732 971
141092 217 93 595 623 727 932
142016 198 613 767 827 83 953 79 88
143082 121 237 348 61 408 47 58 79 547 69 689 715 813 18 33 933
155225 26 389 423 28 952
156050 54 381 95 494 564 82 659 872 76
268127 45 72 584 93 97 645 829 52
269008 159 219
303033 69 92 121 36 254 404 687 746 87 949 93
304020 133 74 99 219 44 45 96 399

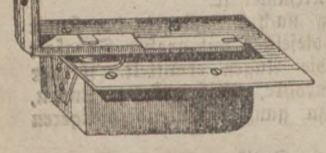
Die Gewinne können vom 12. März an je am **Montag, Mittwoch** und **Freitag** bei der Kirchenstiftungs-Verwaltung Ulm gegen Aushändigung der Originalloose in Empfang genommen werden, **wobei keinerlei Abzug stattfindet.**

Die Expedition.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in **allen Liniaturen**, wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Rotanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf schönem starken weißen **Schreibpapier**, 3½ und 4 Bogen stark, a 8 Pf., per Dutzend 80 Pf.
Schreibebücher desgl., 6 Bogen stark, a 12 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark a 40 Pf.
Oktavbücher desgl., mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, a 5 Pf., 4 Bogen stark, a 8 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark a 40 Pf.
Schreibehefte desgleichen, 2 Bogen stark, a 5 Pf., per Dutzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem **extrafeinen Velinpapier**, 3½—4 Bogen stark, a 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 6 Bogen stark, a 15 Pf., 10 Bogen stark, a 25 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.
Oktavbücher auf starkem **extrafeinen Velinpapier**, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 10 Bogen stark, a 25 Pf., per Dutzend 2 Mk. 50 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.
Ordnungsbücher a 10 Pf.
Aufgabebücher (Oktav) a 5 Pf. und 10 Pf.
Notenbücher a 10 Pf., größere 25 Pf.
Zeichnenbücher a 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große a 1 Mark.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.
Notizbücher in Wachstuch, Leinewand, Leder 2c. zu den billigsten Preisen.

Sack- und Plan-Fabrik.
2 Ctr.-Mehl-Säcke a 60, 65 und 70 Pf., bei **großen** Posten erheblich billiger,
2 Ctr.-Doppelgarn-Säcke a 90, 100 u. 110 Pf,
8 Schfl.-Drillich-Säcke a 140, 160 und 175 Pf,
Jute-Sackband a 40 Pf. per Pfund,
Stroh-, Häcksel- und Woll-Säcke,
Reps-, Miete- und Wagen-Pläne,
Kartoffel-Export-Säcke a 51 Kilo
offerirt zu äußerst billigen Preisen
Adolph Goldschmidt,
Mönchenbrückstr. 4.

Windfangfedern
(deutsches und engl. System) zu Pendelthüren,
Thürzuwerfefedern
in verschiedenen Konstruktionen empfiehlt
A. L. Benecke,
Berlin, NW., Mittelstrasse 16/17,



Fabrik für Kunst- u. Bauschlosserwaaren. Illustrirte Preiskourante franko und gratis.

Gesangbücher,
Bollhagen und Porst,
auf weißem **durchaus holzfreien** Velinpapier, **guter** Druck, in **dauerhaften** einfachen Einbänden, sowie in **Goldschnitt** und elegantesten **Leder- und Gummeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschläge,** in den verschiedensten ganz **neuen** Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen und bei **unentgeltlicher Einprägung von Namen**
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3—4.

Durch die hiesigen und auswärtigen Schreibwaaren-Handlungen sind zu beziehen
Heintze & Blanckertz's
Stahlfedern No. 176. EF = extraspitz F = spitz u. M = mittel,
welche ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise wegen bestens empfohlen werden können. Sowohl auf den Schachteln, als auf jeder einzelnen Feder befindet sich der Stempel der Fabrik:
Heintze & Blanckertz, Berlin.
Inhaber der von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. gestifteten grossen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preussen, sowie der Preis-Medaillen der Weltausstellungen in London v. J. 1862 u. der Pariser Ausstellung v. J. 1867.

Wegen des grossen Absatzes ist eine **bedeutende** Preisermässigung eingetreten.

Emil Rud. Damcke. Charlottenburg, Salzufer No. 21.

Wegen des grossen Absatzes ist eine **bedeutende** Preisermässigung eingetreten.

Diese **Spar-** und **Gesundheits-Kochtöpfe** dürften in keinem Haushalte fehlen. **Zahlreiche Atteste von Kapazitäten der Wissenscha**, sowie **Tausende von Dankschreiben** von Hausfrauen, Müttern, Feinschmeckern, Rekonvaleszenten etc. liefern den Beweis, dass in diesen Töpfen, Milchkochern und Pfannen es allein möglich ist, Speisen **rationell, nahrhaft** und **leicht verdaulich** zuzubereiten. **25 bis 30 Prozent Ersparniss** an **Gewicht** und **Nahrstoffen** werden bei Benutzung dieser Kochapparate erzielt, und es ist nur in diesen Töpfen möglich, Fleisch **ohne Zusatz von Fett** und **Wasser** zuzubereiten. Das **Anbrennen** der Speisen, das **Verbrennen** der Hände beim Abgiessen der Speisen ist unmöglich, und kann jede Hausfrau in diesen Töpfen eine **gesunde Säuglingsmilch** zubereiten.

Die **Wäschekochtöpfe** haben den Vortheil, dass das Wasser nicht von oben auf die Wäsche geführt wird, sondern dass das im Aussentopfe befindliche heisse Wasser und die heissen Dämpfe von allen Seiten auf dieselbe gleichmässig wirken. Die Wäsche kann **niemals anbrennen,** wird **blendend weiss** und **gar nicht angegriffen,** ausserdem wird aber **bedeutend an Seife und Soda gespart.**

Vertreter für das **nordwestliche Deutschland:**
Hirschbaum & Siebrecht in **Iserlohn.**

Neu. Neu.
Deutsches Reichs-Patent Nr. 21534.
J. Wasse, Stettin, Oberwick 18.
Ort-Heft für Schuhmacher und Sattler.
Obiges Heft ist auch für jedes kleine Werkzeug, als:
Stichsägen, kleine Feilen, flach und rund, kleine Schraubenzieher, Spitzbohrer u. s. w. u. s. w. zu erwenden Vorzugsweise eignet sich dasselbe für folgende Gewerbe, als: **Schlosser, Mechaniker, Uhrmacher, Graveure** u. a. m., wie überhaupt für Jedermann, der kleines Werkzeug benützt.

Die Vorzüge dieses Heftes sind so hervorragend, daß es einer besonderen Anpreisung eigentlich nicht bedarf, denn wer das Heft sieht, wird sofort seinen durchaus praktischen Werth erkennen.

Den Herren Schuhmachern ist dies Heft ganz besonders zu empfehlen, da bei dem Abbrennen des Ortes das lästige und zeitraubende Ausbrennen gänzlich fortfällt. Es läßt sich jedes abgebrochene Werkzeug sofort ohne Zeitverlust und ohne Schädigung des Heftes durch ein neues ersetzen, und was der besondere Vorzug ist, es steht jeder neu eingesetzte Ort stets ganz gerade. Außerdem erfaßt dies Heft 20 bis 30 Stück der gewöhnlichen, welche pro Stück 10 Pf. kosten, dagegen sich der Preis für das patentirte Ort-Heft auf nur 50 resp 60 Pf. pro Stück stellt Verkaufsstellen dafür bei den Herren Eisenhändlern **J. P. Degner, Trompetter & Geck, Emil Stiller,** ferner bei dem Lederhändler **Albrecht,** Papenstr., und Wittwe **Meyer** am Roßmarkt.

Neu. Neu.

Zu den Einsegnungen
empfehle ich zu meinen bekannt billigsten
Engros-Preisen
mein großes Lager in
Panzer-Korsetts
von a 1,00, 1,25, 1,50 1,75 an.
Weiße gestickte Damenröcke, Damenbeinkleider, Damenhemden, Steppröcke
in meiner eigenen und saubersten Konfektion und nur von besten Stoffen gearbeitet, zu meinen unvergleichlich **billigen** Preisen.
Gestickte Taschentücher, Rüschen, Spitzen, Glacee-Handschuhe 2c. 2c.
Oberhemden und Chemisetts
in großer Auswahl und sehr preiswerth
G. Rosenbaum,
Wäsche- und Korsett-Fabrik,
12, große Domstraße 12.

Spezialität-Kaffee.
Offerire zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

Rio, fein grün,	78 Pf.	per Pfd
Santos, großbohnig,	88 „	„
Campinas, tief grün,	86 „	„
Laguayra, gewaschen,	90 „	„
Guatemala, kräftig, gehaltvoll,	90 „	„
Java, grün, ff	92 „	„
„ gelb, ff.	105 „	„
„ Gold-Menado	120 „	„
Ceylon, extrafein,	110 „	„
Porto-Rico, fein blau, großbohnig,	115 „	„
echt arab Mokka, ff. Qualität,	140 „	„

in Postbeuteln netto 9½ Pfd. **franko Verpackung, Zoll und Porto, frei ins Haus,** gegen Nachnahme. Bei Abnahme von Originalsäcken bedeutend billiger. Es werden nur feine, reinschmeckende und kräftige Kaffees versandt. Auch liefere ich gebrannten Kaffee gegen eine Preiserhöhung von 25 pCt
August Schmieglau,
Kaffee-Import,
Hamburg, b. d. Mühren 55.

Die Weinhandlung
von
J. W. Stockebrand in Düren a. J.
empfiehlt garantirt reine
Mosel- u. Rheinweine, pr. Ltr. v 80 Pf bis 3 M
Bordeauxweine, „ „ 120 Pf bis 3 M
Probefässer, ca. 4 Liter od. 6 Fl. Inhalt 6 M
do. Bordeaux ca 4 Liter od. 6 Fl. Inhalt 7 M
inkl. Fuß und Porto per Nachnahme oder vorh. Einsendung des Betrages. Preislisten franko.

Größere Wollspinnereien
a. d. Bahn, welche für eine kleinere Spinnerei für ca 15 Zentner ordin. Wolle zu Warp- und Schuß-Garn spinnen können, wollen gefl. ihre Adressen einsenden an **Friedr. Töllner, Teffin i. M.**

Gegen **Innenausschlag,** Röthung der Haut (Kupfernase), **Mitesser** versendet ein anerkannt **probates** unschädliches Mittel franko gegen 3½ M Nachnahme **S. Wolfel** zur Wunderburg, **Nürnberg.**

Mönchenstraße, Ecke des Kohlmarktes, in der Handelsteller zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Eckladen.

Ein Hauslehrer, 21 Jahre alt, schon mehrere Jahre als solcher thätig gewesen, sucht zum 1. April unter besch. Ansprüchen anderweit. Stellung. Derselbe ertheilt auch Unterricht in Französisch, Englisch u. der Musik. Ia. Zeugnisse über frühere Thätigkeit stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **E. M. 83** die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Hauslehrer
gesucht von **Knack** in Eichforst bei Hamburg.

Ein anst. junges Mädchen für das Büffet eines feinen Restaurants als Verkäuferin (nicht als Kellnerin) ges. Off. unter **G. D. 20** gefl. abzugeben Große Domstraße 20, part., im Komptoir.

Für meine Sattlerei suche ein n Sohn gut. Eltern als Lehrling
Ferd. Tettenborn, Stettin, [illegible]

Ein anst. Mädch. in gef. Jahren, das [illegible] besitzt, wünscht Stellung in der Prov. [illegible] dem Lande z. Stütze d. Hausfrau. Näheres bei **E. Gerdey** Schwersenz, Pr. Posen.